Der Militärpfeiler der OSZE: Der FSK-Vorsitz der Schweiz

Im Januar 2019 übernimmt die Schweiz turnusgemäss den Vorsitz des Forums für Sicherheitskooperation (FSK). Das FSK ist ein wenig bekannter, aber integraler Bestandteil der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) und ein beschlussfähiges Organ. Das FSK berät und verhandelt jede Woche in Wien konkrete Massnahmen zur Stärkung von Sicherheit und Stabilität in Europa.

Von Christian Nünlist

Im Januar 2019 übernimmt die Schweiz in der OSZE für vier Monate den Vorsitz des Forums für Sicherheitskooperation (FSK) in Wien. Nach dem im In- und Ausland gelobten Schweizer Vorsitz der OSZE von 2014, der vom Management der Ukrainekrise dominiert wurde, wird die Schweiz in der OSZE erneut eine sichtbare Rolle zur Förderung von Frieden und Sicherheit in Europa übernehmen.

An der 881. Sitzung des Forums für Sicherheitskooperation der OSZE präsentiert CSS Senior Researcher Christian Nünlist (r.) neue Ideen für Rüstungskontrolle (25.4.2018). *Micky Kroell / OSCE*

Grundsätzlich ist die Aufgabe eine Routineangelegenheit, doch seit dem Ausbruch der Ukrainekrise ist auch in der OSZE nichts mehr reine Routine. Auch das FSK hat vom raueren Klima zwischen Russland und dem Westen Schaden genommen. Dennoch bietet es gerade in Krisenzeiten die Möglichkeit zu Kontakten zwischen Russland und dem Westen, insbesondere auch zwischen Militärs. Denn das FSK behandelt politisch-militärische Fragen. Zu seinen wichtigsten Aufgaben zählen die Verhandlung und Verabschiedung politisch verbindlicher Beschlüsse in den Bereichen Rüstungskontrolle und Abrüstung sowie vertrauens- und sicherheitspolitischer Massnahmen (VSBM).

Eine handlungsfähige OSZE zählt zu den Prioritäten der Schweizer Aussenpolitik. Mit ihrem Ansatz einer kooperativen und umfassenden Sicherheit und ihrem Engagement für inklusiven Dialog widerspiegelt die OSZE wesentliche Elemente der Aussenpolitischen Strategie der Schweiz. Seit Juli 2017 wird die OSZE zudem vom Schweizer Thomas Greminger als Generalsekretär geführt. Seine Wahl darf als Zeichen der Wertschätzung innerhalb der OSZE für die konstruktive Rolle der Schweiz in der weltweit grössten regionalen Sicherheitsorganisation mit 57 Teilnehmerstaaten, darunter die USA und Russland, gewertet werden.

Die Schweiz versteht sich als Brückenbauerin in der europäischen Ordnungskrise zwischen Russland und dem Westen und unterstützt sowohl das Krisenmanagement der OSZE im Ukrainekonflikt als auch einen Dialog zu Kernfragen europäischer Sicherheit, namentlich auch zu einer möglichen mittelfristigen Neulancierung der konventionellen Rüstungskontrolle in Europa. Zudem setzt sich die Schweiz für eine bessere Implementierung des bestehenden rüstungskontrollpolitischen Acquis und eine Modernisierung der VSBM ein. Diese wurden im Wiener Dokument vereinbart und beinhalten einen Austausch von Informationen über Streitkräfte, Verteidigungsplanung und -ausgaben, die Meldung grösserer militärischer Aktivitäten sowie die entsprechende Verifikation.

© 2018 Center for Security Studies (CSS), ETH Zürich

Arbeitsweise des FSK

Das FSK besteht seit 1992 aus den in Wien akkreditierten Delegationen der OSZE-Teilnehmerstaaten, die durch Diplomaten und/oder Militärberater vertreten sind. Die Schweiz hatte den damalig einmonatigen FSK-Vorsitz bereits vier Mal inne, zuletzt 2001/02. Das heutige viermonatige Rotationsprinzip wurde im Februar 2002 eingeführt und erlaubt inhaltliche Schwerpunkte. 2019 übernimmt die Schweiz den modernen FSK-Vorsitz zum ersten Mal. Im längeren Zyklus will die Schweiz nun inhaltlich durch eine geschickte Schwerpunktsetzung und stärkerer Koordination mit den darauffolgenden Vorsitzländern auffallen.

Im FSK sind, wie in allen Foren der OSZE, alle 57 Teilnehmerstaaten gleichberechtigt. Beschlüsse werden im Konsens gefasst, womit jeder OSZE-Mitgliedstaat faktisch ein Vetorecht besitzt. Dies macht den Entscheidungsprozess oft schwierig und zeitaufwändig, aber einmal gefasste Beschlüsse sind breit abgestützt und besitzen grosse Legitimität. Die Arbeit des Vorsitzes wird unterstützt durch die «FSK-Troika», bestehend aus dem aktuellen Vorsitz, dem Vorgänger und dem Nachfolger. Die Troika legt die Tagesordnung des FSK fest und stellt durch die gemeinsame Abstimmung eine kontinuierliche Arbeit des Gremiums sicher. Die Troika wird ihrerseits vom OSZE-Sekretariat unterstützt.

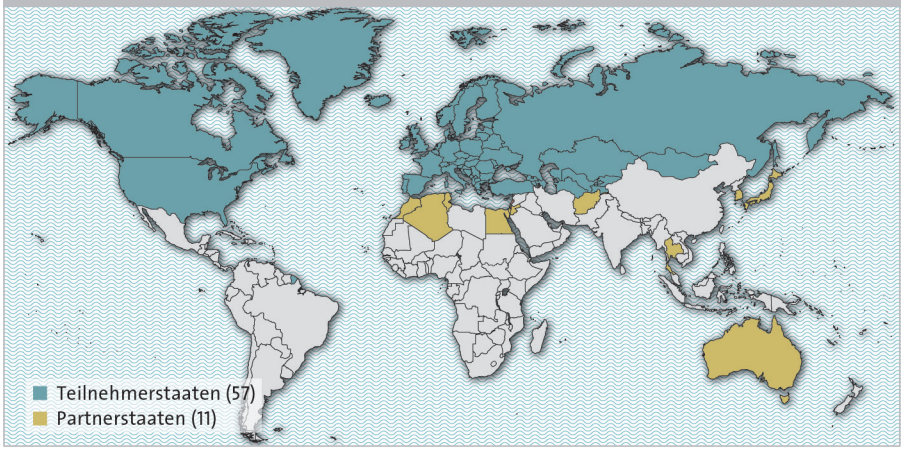
Wer im April 2019 von der Schweiz die Leitung übernehmen wird, ist derzeit noch offen. Eigentlich wäre Tadschikistan an der Reihe, danach Tschechien, Turkmenistan und die Türkei. Tadschikistan hat sich noch nicht definitiv geäussert. Dies stellt eine Ausnahme dar, denn die allermeisten Staaten, auch Kleinstaaten, übernehmen diese Aufgabe normalerweise. Tschechien arbeitet deshalb mit zwei Szenarien: Entweder übernimmt es den Vorsitz im April 2019 direkt nach der Schweiz oder erst im Herbst 2019. Da auch von Turkmenistan keine offizielle Stellungnahme vorliegt, könnte die Türkei bereits im Herbst 2019 das FSK leiten.

Die Schweiz unterstützt einen Dialog in Kernfragen europäischer Sicherheit.

Innovative Ideen

Das FSK nahm seine Arbeit am 22. September 1992 in Wien als integraler Bestandteil der KSZE auf. Die 1990er-Jahre waren für die KSZE/OSZE dynamische Jahre. Nach dem Ende des Kalten Krieges verliehen pan-europäische Ideen von inklusiver, kooperativer Sicherheit mit Russland der KSZE Flügel. Der semipermanente Konferenzmarathon wurde Ende 1994 in eine Organisation umbenannt – die OSZE.

Teilnehmer- und Partnerstaaten der OSZE (2018)



In der Geschichte des FSK stechen fünf ausgehandelte normative Dokumente heraus: *Erstens* wurde im Dezember 1994 ein «Verhaltenskodex zu politisch-militärischen Aspekten der Sicherheit» verabschiedet. Er gilt als eines der wichtigsten Dokumente der OSZE. Der Kodex beschäftigt sich mit der Verteidigungspolitik der Teilnehmerstaaten auch in Friedenszeiten und verpflichtet sie zur sicherheitspolitischen Zusammenarbeit, zur Schaffung und Aufrechterhaltung der demokratischen Kontrolle der Streitkräfte und zur Einhaltung völkerrechtlicher Verpflichtungen (etwa der Verhältnismässigkeit von Gewaltanwendung auch zur Erfüllung von Aufgaben der inneren Sicherheit). Den guten Vorsätzen zum Trotz verstiess Russland jedoch mit dem Einsatz seiner Streitkräfte in Tschetschenien im Dezember 1994 massiv gegen den Kodex, den die Staats- und Regierungschef einige Tage vorher in Budapest feierlich verabschiedet hatten. Das machte deutlich, dass die OSZE vertrauens- und sicherheitsbildende Massnahmen gegen Grossmächte nur sehr schwer durchsetzen kann.

Zweitens wurde der 1993 verabschiedete «Katalog stabilisierender Massnahmen für örtlich begrenzte Krisensituationen» in den letzten Jahren in OSZE-Kreisen wieder häufiger in Erinnerung gerufen, da das Dokument für «statusneutrale Rüstungskontrolle» (das heisst für Mechanismen, die auch in umstrittenen Territorien wie der Krim angewendet werden können) einen gemeinsam verabschiedeten Ausgangspunkt bietet. Im Dokument heisst es zu möglichen Konfliktparteien: «Sind diese keine Staaten, so wird ihr Status durch die Identifikation und ihre nachfolgende Teilnahme an der Verhütung, Bewältigung und/oder Beilegung der Krise nicht berührt.» Es ist ein nicht sehr bekanntes Dokument, das auch für die heutigen Konflikte nützliche vertrauensbildende Gedanken enthält, auch wenn der Katalog bisher noch nie zur praktischen Anwendung kam. Der Katalog deckt auch irreguläre Kräfte, nichtstaatliche Akteure und innerstaatliche Konflikte ab – und eignet sich deshalb grundsätzlich auch für moderne, hybride Kriege. Staaten und nicht-staatliche Konfliktparteien könnten also ungeachtet ihres Status zusammenarbeiten, wenn alle Seiten damit einverstanden sind.

Diskussionen über regionale Rüstungskontrolle führten *drittens* nach dem Dayton-Abkommen im Januar 1996 unter Schirmherrschaft des FSK zum «Abkommen über Vertrauensbildung in Bosnien-Herzegowina». In der Folge wurden viele Waffensystemen zerstört und mit Rüstungskontrollmassnahmen in Bosnien-Herzegowina Vertrauen wiederhergestellt. Ein Verifikationsprotokoll entstammte dabei dem Vertrag über Konventionelle Streitkräfte in Europa (KSE), ging aber teilweise sogar darüber hinaus. Der Vertrag fixierte ein militärisches Kräfteverhältnis zwischen den Ländern und legte Obergrenzen für schwere Waffen fest. Die OSZE positionierte sich damit auf regio-

© 2018 Center for Security Studies (CSS), ETH Zürich

naler Ebene als erfolgreiche Rüstungskontrollagentur. Womöglich liesse sich darauf auch im Baltikum oder im Schwarzen Meer aufbauen – in zwei Regionen, die seit 2014 wieder im Zentrum von militärischer Massierung und von Militärmanövern stehen und deshalb von VSBM und regionaler Rüstungskontrolle profitieren könnten.

Viertens wurde ein OSZE-Dokument über Kleinwaffen und leichte Waffen (2000) sowie ein OSZE-Dokument über Lagerbestände konventioneller Munition (2003) verabschiedet. Meist Relikte aus dem Kalten Krieg, stellen Kleinwaffen, leichte Waffen und überschüssige Bestände an konventioneller Munition eine erhebliche Bedrohung für die Bevölkerung, Infrastruktur und Umwelt dar. Unter anderem konnten dank diesen Dokumenten Bestände des hochtoxischen Raketentreibstoffs *Mélange* in Albanien oder in der Ukraine vernichtet werden.

Fünftens war auch die regelmässige Modernisierung des Wiener Dokuments – 1992, 1994, 1999 und zuletzt 2011 – ein Höhepunkt. Das Wiener Dokument von 1990 ist die wichtigste VSBM im OSZE-Raum. Die politisch bindende Vereinbarung sieht den Austausch und die Verifikation von Informationen über Streitkräfte und militärische Aktivitäten vor.

Diese knappe Übersicht macht deutlich, dass das FSK seine dynamischste Phase in den ersten zehn Jahren nach seiner Gründung erlebt hat. Seit 2004 sind ähnliche Höhepunkte ausgeblieben. Die Rüstungskontrolle verlor im 21. Jahrhundert bis zum Ausbruch der Ukrainekrise 2014 drastisch an Bedeutung, und es mangelte am politischen Willen der OSZE-Teilnehmerstaaten, neue normsetzende Dokumente zu erarbeiten. Nach den Terroranschlägen vom 11. September 2001 schien Rüstungskontrolle nur bedingt dafür geeignet zu sein, den neuen sicherheitspolitischen Bedrohungen adäquat entgegenzutreten. Hinzu erschwerte auch der sich vertiefende Graben zwischen Russland und dem Westen im Sog von NATO-Osterweiterung, Kosovokrieg beziehungsweise Tschetschenien, Moldawien und Georgien den Konsens über eine bessere Implementierung des Rüstungskontrollregimes auch im FSK.

Krieg der Worte in Wien

Eines der grössten Probleme ist die bewusste Verknüpfung von Rüstungskontrolle mit sachfremden politischen Fragen. Einzelne OSZE-Teilnehmerstaaten können so das Konsensprinzip und das faktische Vetorecht jeder Delegation dazu missbrauchen, etwa die Modernisierung bestehender Regime in politische Geiselhaft zu nehmen. Nach 1999 blockierten die Territorialkonflikte im Südkaukasus eine Anpassung des KSE-Vertrags an neue Begebenheiten wie die Aufnahme ehemaliger Warschaupakt-Staaten in die NATO.

Seit dem Ausbruch der Ukrainekrise wiederholt sich das Spiel, nun auch in der FSK. Die USA, Kanada, Grossbritannien und andere transatlantisch ausgerichtete OSZE-Teilnehmerstaaten sowie die Ukraine sind grundsätzlich zu keinen substanziellen Verhandlungen mit Russland bereit, solange Moskau nicht die Annexion der Krim rückgängig macht und sich militärisch aus der Ostukraine zurückzieht. Paradoxerweise hat die Ukrainekrise gleichzeitig die Notwendigkeit, die Regime aus der Zeit des Kalten Krieges an die Konflikte des 21. Jahrhunderts anzupassen, überdeutlich gemacht. Seit 2014 sind militärische Themen wie Doktrin-Entwicklungen, Perzeptionsfragen, Bedürfnisse nach verifizierbarer Transparenz wieder öfter ins FSK und seit 2017 in den «Strukturierten Dialog» der OSZE zu Kernfragen europäischer Sicherheit getragen worden.

Generell ist die Ukrainekrise für die OSZE «Fluch und Segen» zugleich, wie Thomas Greminger bereits 2014 feststellte. Einerseits hat der Krieg in der Ukraine auch zu einem «Krieg der Worte» in den Foren der OSZE geführt. Der Ton hat sich verschärft und die Diskussionen innerhalb der «OSZE-Familie» werden zunehmend kompromisslos geführt. Die Fronten sind klar definiert. Jeden Mittwoch thematisiert das FSK den Ukrainekonflikt. Die Debatten sind längst zu einem Ritual geworden. Zunächst trägt der ukrainische Vertreter ausführlich alle jüngsten militärischen Zwischenfälle vor, für die Kiew Russland verantwortlich macht. Danach melden sich die USA, Kanada, Grossbritannien und die EU zu Wort, signalisieren ihre Unterstützung für Kiew und verlangen von Russland die Einhaltung der Minsker Abkommen, die Rückgabe der Krim und den Rückzug aus dem Donbass. Der russische Vertreter gibt anschliessend die russische Sicht auf den Konflikt wieder. Von einem konstruktiven Dialog wie in den 1990er-Jahren kann keine Rede mehr sein. Die Fronten sind verhärtet, und Konsens zu schaffen, ist äusserst schwierig geworden. Aber die OSZE bildet nach wie vor den besten multilateralen Rahmen, um gegebenenfalls politische Lösungen zu finden. In den Korridoren der Hofburg werden die Kontakte aufrechterhalten und in den Pausen wird miteinander gesprochen.

Schweizer Vorsitz 2019

16.01.2019	**Eröffnungssitzung**
23.01.2019	**Private Militär- und Sicherheitsunternehmen**
30.01.2019	**SALW/SAC I**
06.02.2019	**Aspekte moderner Kriegsführung**
13.02.2019	**Wiener Dokument 2011**
20.02.2019	**Europäische Sicherheit**
27.02.2019	**AIAM**
06.03.2019	**Regionale VSBMs**
13.03.2019	**SALW/SAC II**
20.03.2019	**SSG/R**
27.03.2019	**Frauen, Frieden, Sicherheit**
03.04.2019	**Verhaltenskodex**
10.04.2019	**Abschlusssitzung**

Andererseits hat das FSK seit 2014 durchaus auch eine Art Comeback erlebt. Die Variabilität des Forums und das Interesse daran haben deutlich zugenommen. Allerdings war die OSZE – und ihre Vorgängerin, die KSZE – eigentlich ursprünglich mehr eine Interessens- als eine Wertegemeinschaft. Immer schon prallten unterschiedliche Werte und Weltsichten aufeinander, und die grosse Leistung der OSZE ist es, im Konsensverfahren gemeinsame, nachhaltige Lösungen für drängende sicherheitspolitische Herausforderungen in Europa zu finden.

Schweizer Prioritäten 2019

Die Schweiz ist als Vorsitz gefordert, 13 jeweils am Mittwochmorgen stattfindende offizielle Sitzungen des FSK zwischen dem 16. Januar und 10. April 2019 zu gestalten und möglichst konstruktive Aspekte zu klassischen FSK-Themen zu finden (siehe Box). Die Schweiz nützt den Vorsitz für die Akzentuierung von sechs Themen.

Erstens widmet sie einen Sicherheitsdialog dem Thema des Outsourcings des staatlichen Gewaltmonopols an privatwirtschaftliche Akteure und damit zusammenhängenden Herausforderungen. Die Schweiz hat zum wachsenden Einfluss von «Privat-Military-Security Companies» (PMSC) 2006 zusammen mit dem IKRK eine Initiative lanciert, die zum «Montreux-Dokument» (2008) geführt hat, dem ersten internationalen Dokument, das einen Überblick über völkerrechtliche Verpflichtungen von PMSC in bewaffneten Konflikten schaffte. Das Thema soll nun auch

Literaturtipps

Hans Lüber, **Schweizer Vorsitz des Forums für Sicherheitskooperation der OSZE,** in: *ASMZ* 11 (2018): 4–6.

Matthias Z. Karádi, **Das Forum für Sicherheitskooperation,** in: *OSZE-Jahrbuch* (1996): 379–391.

Jan Kantorczyk / Walter Schweizer, **«Das OSZE-Forum für Sicherheitskooperation (FSK): Bestandsaufnahme und Ausblick,** in: *OSZE-Jahrbuch* (2008): 311–321.

in der OSZE prominenter diskutiert werden und vorhandene Grundlagen, darunter der Verhaltenskodex von 1994, sollen besser genutzt werden.

Zweitens organisiert die Schweiz zwei Sitzungen zu Klein- und Leichtwaffen und konventioneller Munition – einem der wenigen dynamischen, auch im verhärteten geopolitischen Umfeld nach wie vor funktionierenden Bereich in der politisch-militärischen Dimension. Die OSZE unterstützt Teilnehmerstaaten mit finanzieller oder technischer Unterstützung sowie Expertise und setzt jedes Jahr 10–20 Projekte um, meist in Zusammenarbeit mit Feldmissionen der OSZE in Südosteuropa, Osteuropa, Zentralasien und im Südkaukasus.

Drittens soll sich ein Sicherheitsdialog mit dem Thema «Aspekte moderner Kriegsführung» auseinandersetzen. Sich rasch entwickelnde Technologie und sich deshalb laufend verändernde Doktrinen von Streit- und Sicherheitskräften stellen auch die Anwendbarkeit der Instrumente der OSZE infrage. Des Weiteren soll das Thema aus einer völkerrechtlichen Perspektive beleuchtet werden.

Viertens war eine gemeinsame Sitzung des FSK mit dem Ständigen Rat der OSZE-Botschafter zum 2016/17 lancierten «Strukturierten Dialog» (SD) zu politisch-militärischen Fragen geplant. Eine deutsche Initiative zur Neubelebung der konventionellen Rüstungskontrolle in Europa hatte wider Erwarten und trotz grosser Skepsis sowohl der USA als auch Russlands 2017 zu einem «Strukturierten Dialog» zu Fragen europäischer Sicherheit geführt, um die politisch bedingte Blockade zwischen Russland und dem Westen zu überwinden und verloren gegangenes Vertrauen wieder Schritt für Schritt aufzubauen. 2018 ging der Schwung der Treffen des SD allerdings leider bereits etwas verloren und zurzeit ist offen, in welcher Form und unter welchem Vorsitz der SD weitergeführt wird. Kritische Stimmen in der OSZE drängen offenbar darauf, die Themen aus dem SD zurück in das FSK zu überweisen. Die Schweiz sieht hingegen zusammen mit Ländern wie Deutschland oder Österreich einen Bedarf, den SD mit einem engen Fokus auf Rüstungskontrolle fortzuführen. Die Schweiz wird die gemeinsame Sitzung von FSK und Ständigem Rat im Februar 2019 nun dem allgemeinen Thema «Europäische Sicherheit» widmen – um das Momentum zu bewahren und den SD unter belgischer, holländischer oder deutscher Führung wiederzubeleben.

Fünftens will die Schweiz mit einer Rückbesinnung auf gemeinsame Werte und Prinzipen im Verhaltenskodex die Teilnehmerstaaten an einer FSK-Sitzung trotz Regelbrüchen an ihre politischen Pflichten erinnern – auch und gerade vor dem Hintergrund der aktuell zu beobachtenden Schwächung der regelbasierten europäischen Sicherheitsordnung. Der Verhaltenskodex wurde 1994 in Budapest verabschiedet und der 25. Jahrestag soll 2019 Anlass sein zur kritischen Reflexion.

Sechstens soll 2019 das «Jahr von SSG/R» werden. Das Thema der «Security Sector Governance and Reform» war bereits im Verhaltenskodex 1994 visionär kodifiziert worden, noch bevor der Begriff unter dem Namen SSR beziehungsweise SSG/R bekannt wurde. Das Thema ist zudem ein erklärter Schwerpunkt der slowakischen OSZE-Präsidentschaft 2019. In der OSZE fehlt eine strategische Gesamtschau auf alle SSG/R-relevanten Aktivitäten. Die Schweiz wird dem Thema mittels einer gemeinsamen FSK-/Ratssitzung zusammen mit dem slowakischen OSZE-Vorsitz Schub verleihen – ist die Schweiz doch mit dem im Jahr 2000 gegründeten *Geneva Centre for the Democratic Control of Armed Forces* (DCAF) ein weltweit führender Akteur im Bereich von SSR.

Grosse Erwartungen, kleine Schritte

Die Schweiz verfügt traditionell, aber verstärkt seit dem OSZE-Vorsitz 2014, im multilateralen Umfeld der OSZE über einen exzellenten Ruf als aktiver, kreativer und eigenständiger Teilnehmerstaat. Entsprechend gross sind die Erwartungen der OSZE-Teilnehmerstaaten an der FSK-Vorsitz der Schweiz. Die geopolitischen Rahmenbedingungen und das politisierte Klima auch am OSZE-Hauptsitz in Wien erschweren aber auch einem vertrauenswürdigen Vorsitz die Umsetzung hehrer Absichten. Die vorhandenen Instrumente aus der Zeit unmittelbar nach dem Ende des Kalten Krieges, die langfristig Vertrauen und Sicherheit schaffen sollen, sind zur Behandlung eines «heissen Konflikts» wie in der Ukraine, wo kurzfristige Wirkungen gefragt sind, wenig tauglich. Die konsensorientierte OSZE inklusive dem FSK ist wenig geeignet, um weitgehende Massnahmen zur Schaffung von Transparenz anzuwenden. Rüstungskontrolle und VSBM sind ganz allgemein, auch ausserhalb der OSZE, zunehmend in «Geiselhaft» der Realpolitik geraten und verlieren an Bedeutung.

In diesem Sinne dürfen auch vom FSK-Vorsitz der Schweiz 2019 keine Wunder erwarten werden. Aber kleine Schritte zur Verbesserung von gegenseitigem Vertrauen zwischen Russland und dem Westen und neue konstruktive Impulse zur Reduzierung militärischer Risiken und Zukunft der konventionellen Rüstungskontrolle in Europa sind in der heutigen Zeit bereits wertvolle Errungenschaften. Gewisse Ziele des Schweizer Vorsitzes zielen deshalb bewusst auf geopolitisch unbelastete Bereiche wie Kleinwaffen. Dass sich die Schweiz in der OSZE an vorderster Front für Frieden und Sicherheit in Europa und eine bessere Umsetzung der OSZE-Verpflichtungen einsetzt, ist ein gutes Beispiel für eine engagierte, eigenständige Aussenpolitik.

Dr. Christian Nünlist ist Senior Researcher am Center for Security Studies (CSS) an der ETH Zürich. Er ist Autor von u.a. Reviving Dialogue and Trust in the OSCE in 2018 (2017) und Neutrality for Peace: Switzerland's Independent Foreign Policy (2017).

Die **CSS Analysen** zur Sicherheitspolitik werden herausgegeben vom Center for Security Studies (CSS) der ETH Zürich. Jeden Monat erscheinen zwei Analysen auf Deutsch, Französisch und Englisch. Das CSS ist ein Kompetenzzentrum für schweizerische und internationale Sicherheitspolitik.

Herausgeber: Christian Nünlist, Fabien Merz, Benno Zogg
Lektorat: Benno Zogg
Layout und Infografiken: Miriam Dahinden-Ganzoni
ISSN: 2296-0237; DOI: 10.3929/ethz-b-000308329

Feedback und Kommentare: analysen@sipo.gess.ethz.ch
Bezug und Abonnement: www.css.ethz.ch/cssanalysen

Zuletzt erschienene CSS-Analysen:

UNO-Missionen in Afrika: Mali und Somalia Nr. 236
Intelligente Schutzsysteme für die Stadt der Zukunft Nr. 235
Europäische Rüstungspolitiken im Wandel Nr. 234
Die Nahostpolitik von Donald Trump Nr. 233
Neue Herausforderungen der nuklearen Rüstungskontrolle Nr. 232
Belarus zwischen Ost und West Nr. 231

© 2018 Center for Security Studies (CSS), ETH Zürich